

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

105 (4.3.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag, 4. März.

Morgenblatt.

N^o 105.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 75 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufungsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Stg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 20. Februar d. J. gnädigst geruht, den Privatdozenten an der Universität Freiburg Dr. Rudolf Merkel zum etatmäßigen außerordentlichen Professor für französisches Civilrecht bezw. badisches Landrecht, für Civilprozeß, sowie für die Mitvertretung des deutschen Civilrechts (bürgerlichen Gesetzbuches) an der genannten Hochschule zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 20. Februar d. J. gnädigst geruht, den Hauptkassenverwalter, Rechnungsrath Ludwig Köhler, unter Verleihung des Titels „Oberrechnungsrath“ zum Bureauvorsteher bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, den Kassier Adolf Haas zum Hauptkassenverwalter, den Oberbuchhalter Oskar Erhardt zum Kassier und den Betriebssekretär Adolf Baumeister zum Oberbuchhalter bei der Eisenbahnhauptkasse, ferner den Bahnverwalter Wilhelm v. Neubronn in Adolfszell unter Verleihung des Titels „Rechnungsrath“ und den Betriebssekretär Ernst Siebold zu Revisoren bei der Generaldirektion und den Betriebskontrolleur Friedrich Kleinbub in Offenburg zum Bahnverwalter zu ernennen.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 26. Februar l. J. wurde dem Bahnverwalter Friedrich Kleinbub das Stationsamt Adolfszell übertragen, ferner wurde Stationskontrolleur August Eisele in Konstanz zum Betriebskontrolleur ernannt und dem Betriebsinspektor in Offenburg zugetheilt.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Der Amtsantritt McKinley's.

Heute vollzieht sich jenseits des „großen Wassers“ ein bedeutungsvoller Vorgang: die Einführung McKinley's in das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten. Vier Jahre lang wird er das „Weiße Haus“, das ihm amerikanischer Staatsoberhaupt, bewohnen, vier Jahre lang wird die Geschichte des westlichen Niesenreiches seinen Namen als Kapitelüberschrift tragen. McKinley war Zeit seines Lebens ein Mann der Arbeit — freilich nicht der strengen, engbegrenzten Facharbeit im europäischen Sinn. Der Reihe nach betätigte er sich als Offizier, Rechtsanwält, Volkswirth, Abgeordneter, Zoll- und Finanzpolitiker, Gouverneur. Oft war es ein Zufall, der ihm eine neue Glücksbahn wies. Durch einen Mißerfolg, den er einmal im Kongreß beim Wettbewerb um die Stelle des Sprechers erlitt, kam er erst in nähere Berührung mit den Einzelheiten der Staatswirtschaft. Sein glücklicher Nebenbuhler, Reed, war nach der herrschenden Parlementsform verpflichtet, den Unterlegenen für das Amt eines Präsidenten des „Komite's für Mittel und Wege“ (Ways and Means) in Vorschlag zu bringen. Auf diese

Weise kam McKinley, der sich bis dahin bloß theoretisch mit der Volkswirtschaft beschäftigt hatte, zum erstenmal in die Lage, seine Ideen gesetzgeberisch zu verwirklichen. Mit der ganzen Unbefangenheit des Selbstgelehrten schlang er sich auf die zur Höhe führende Leiter des Erfolges. Sein „berühmter“ Zolltarif, dessen Einzelheiten mehr nach den Wünschen der interessirten Fabrikanten, als nach den Bedürfnissen einer gefunden und folgerechten Schutzpolitik zusammengestellt waren, wimmelte von Widersprüchen und Unmöglichkeiten. Die erste Sprosse der Leiter brach unter ihm zusammen. Der Tarif ließ sich in der bisherigen Gestalt nicht aufrecht erhalten und wurde daher die wirksamste Agitationswaffe in den Händen der Opposition. Aber der berechnende Mann hatte sich einen mächtigen Bundesgenossen, den amerikanischen Nativismus, gewonnen und vertraute daher auf die Zukunft. Seine Erwartung täuschte ihn nicht: die Woge der Volksgunst hob ihn wieder empor.

McKinley's Ruf ist fleckenlos und unantastbar, die Korruption der amerikanischen Beamtenwelt hat ihn nicht zu sich herabziehen vermocht. Aber unabhängig, persönlich frei ist er darum nicht. Aus patriotischem Ehrgeiz machte er sich zum Werkzeug der amerikanischen Industrie. Aus Popularitätssucht übernahm er als Gouverneur von Ohio für seine Anhänger Wechselverbindlichkeiten, denen er nicht gewachsen war und die daher bald zu einem pekuniären Zusammenbruch führten. Die Freunde, die ihn aus der Verlegenheit halfen, waren wohl schon damals davon überzeugt, daß sie sich den zukünftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Freunde machten. Seine Abhängigkeit von den „Trusts“, die sich bereits in der Ernennung Mc Cooks, des bekannten Trust-Anwalts zum Attorney-General dokumentirte, wird schon jetzt in der Presse bitter beklagt.

Man kann die bevorstehende Ära Mc. McKinley nicht unbedingt als eine Gold-Ära bezeichnen, denn er, der früher Silbermann war, hat sich von den Anhängern des weißen Metalls erst im Juni 1896 auf der Konvention von St. Louis aus Parteibisziplin losgesagt. Ferner hat er mit der Macht der Minenkönige und der Zunahme der Silberbewegung auch unter den Republikanern zu rechnen. Andererseits trägt seine Wahl auch keinen ausschließlich republikanischen Charakter, da er seinen Sieg zum Theil der Unterstützung der Gold- oder Gutgeld-Demokraten verdankt. Unter ihm wird der amerikanische Adler einen Brustschild tragen, der republikanisch und demokratisch, golden und silber gezieret ist.

Der neue Präsident ist der Mann der Kompromisse, der Politik, der Umwege und der glatten Ueberredungskünste. Ein ganz anderer Mann aber wird er, sobald er eine ungeheure Macht hinter sich weiß, sobald er den Erfolg auf der freien, sturmzerwühlten Wahlstatt internationaler Kämpfe winken sieht.

Die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber England, besonders aber gegenüber Spanien in der Cuba-Frage wird während der kommenden Jahre zweifellos schroffer und herausfordernder werden. Die Sprache der Presse wird immer drohender und politische Schritte be-

reiten sich jedenfalls vor, da der Staatssekretär Olney den Vertreter der Vereinigten Staaten, General Lee, beauftragt hat, die Freilassung aller auf Cuba unrechtmäßig eingekerkerten Amerikaner zu fordern. Von dem Geschick dieser Staaten, dem nordamerikanischen Staatenbunde möglichst wenig Gelegenheit zu Einmischungen in ihre kolonialen Angelegenheiten zu geben, wird es abhängen, ob Konflikte ernsterer Natur vermieden werden. Die ganze Vergangenheit McKinley's und die gegenwärtige Stimmung der amerikanischen Nation scheinen jedenfalls dafür zu sprechen, daß die Monroe-Doktrin mit einer Schärfe und Entschiedenheit aufgeworfen werden wird, wie nie zuvor.

Staatsfragen und Beamtenbesoldung in Württemberg.

Stuttgart, 3. März.

Der Landtag, der morgen wieder zusammentritt, wird in der Zeit bis Ostern wohl vorwiegend von der Berathung des Staatshaushalts in Anspruch genommen sein. Nachdem die erste Staatsberathung des neuen Landtags vor zwei Jahren eine ungewöhnlich ausgebeutete gewesen ist, wird man sich diesmal voraussichtlich erheblich kürzer fassen. Immerhin wird aber der Bescheid der Regierung auf die zahlreichen, vor zwei Jahren zum Etat beschlossenen Resolutionen eine ganze Reihe der abermals gepflogenen Erörterungen nochmals aufleben lassen.

Zum Staatsentwurf selbst, über den seinerzeit berichtet wurde, ist seither noch ein Nachtrag hinzugekommen, der aus den verfügbaren Restmitteln 2,6 Millionen für staatliche Bauwesen und 2 Millionen für Eisenbahnzwecke auswirft. Unter letzteren befindet sich ein Staatsbeitrag von 34 776 M. zum Bau einer schmalspurigen Nebeneisenbahn von Karlsruhe nach Herrenalb. Die für den allgemeinen Hochbaufonds bestimmte Summe vertheilt sich auf eine Reihe dringlicher Bauten, die seit Jahren zurückgestellt werden mußten. Es treffen u. a. auf die Universität Tübingen 515 000 M., auf die Landwirtschaftliche Akademie Hohenheim 97 500 M., auf die Technische Hochschule in Stuttgart 492 000 M., auf die Thierärztliche Hochschule daselbst 265 000 M., auf die Weinbauschule in Weinsberg 150 000 M. Für einen durch die Steuerreform dringlich werdenden Neubau für das Steuerkollegium und das Hauptsteueramt in Stuttgart werden als erste Rate 440 000 M. gefordert.

In enger Verbindung mit dem Etat steht sodann eine neue Gehaltsordnung, die vom 1. April 1898 ab in Kraft treten soll. Sie bezweckt einmal eine angemessene Abrundung der bestehenden Gehaltsätze sowie die Abrundung und Vereinfachung der Wohnungsgelddzuschüsse. Sodann soll das Besoldungswesen durch einen einheitlichen, planmäßigen Aufbau einfacher und übersichtlicher gestaltet, sollen insbesondere auch die Besoldungen der Beamtenkategorien in den verschiedenen Departements gegenseitig in ein richtiges Verhältniß gesetzt werden. Endlich soll, entsprechend den Wünschen der Ständeverammlung und nach den Vorgängen in anderen deutschen

Die Sangesweisen der Colmarer Handschrift und die Niederhandchrift Donaueschingen.

Herausgegeben von Paul Runge.

Den mancherlei charakterisirenden Beinamen, die dem 19. Jahrhundert bereits zugetheilt worden sind, ließe sich füglich wohl auch der eines Zeitalters der historischen Forschung beifügen; denn thatsächlich unübersehbar ist die Menge der allen Einzelgelehrten und Einzelgelehrten der Geschichte Rechnung tragenden Studien, Essays oder biographischen Arbeiten und der Aufsätze oder lediglich illustrierten Welt-, Kultur-, Literatur- und Kunst-Geschichtswerken, mit denen die Denker aller Kulturenationen den lebenden Wissenshort des 19. Jahrhunderts vermehrt — oder auch nur einem momentanen Wissensdürsten Stillung gebracht haben. Ein wesentlicher Theil dieses unserer Zeit eigenen historischen Forschungsseifers hat sich naturgemäß auch der Musik als dem modernsten aller Künste zugewandt, und wie dem Leben und Wirken der großen Tonkünstler in zahlreichen und zum Theil höchst bedeutsamen biographischen Arbeiten nachgekommen worden ist — ich erinnere hier beispielsweise nur an C. v. Winterfeld's „Johannes Gabrieli und sein Zeitalter“ und an Otto Zahn's „W. A. Mozart“ —, so hat wohl jede wesentlichere Epoche der Musikentwicklung irgend einen oder gar mehrere berufene Deuter — und die Gesamtgeschichte der Tonkunst ihren allerberufensten Historiographen in dem allseitig reich gebildeten H. W. Ambros gefunden gehabt. Dem bahnbrechenden Vorgange des noch dem vorigen Jahrhundert angehörigen Fürstbistums Gerbert von St. Blasien folgend, haben Winterfeld, Choron, Couffemater, Froste, Haberl, Bäumler, Rade, Niemann und andere verdienstvolle Forscher mehr ihrer Mit- und Nachwelt die weiten Bereiche der tiefsten bis in das dunkelste Mittelalter zurückreichenden musikalischen Speculation, der aus bescheidensten Anfängen sich zu theoretischen Speculation, der aus bescheidensten Anfängen sich zu höchsten Kunstblüthe entfaltenden Polypophonie und der den Gipfelpunkt dieses Entwicklungsprozesses bildenden kirchlichen Tonkunst der alten niederländischen, italienischen, englischen und deutschen Meister erschlossen, während Ludwig Erk, F. v. der Hagen, R. von Villenron, F. M. Wöbme und Andere, dem Beispiele des 1568

verstorbenen Nürnberger Arztes Georg Forster nachsehend, sich redlich darum bemüht haben, dem deutschen Volke seinen im Laufe der Jahrhunderte so arg verstreuten Volksliedererthum zurückzugewinnen und denselben möglichst lüdenlos wiederherzustellen. So lagen denn zu Ausgang unseres Jahrhunderts alle erreichbaren Materialien zum Studium der beiden in unsere moderne Musik ausmündenden Entwicklungsströme der Tonkunst: der vornehmlich von Klostergelehrten und Kirchengängern — kurzum von der Kirche selbst ergründeten „Harmonie“ und der von Troubadours, Minnesängern, fahrenden Spiel-leuten, Meisterliedern und sonstigen sangesfrohen Gejellen erkundeten „Melodie“ in Jedermann zugänglichen und Dank den Fortschritten der Typographie oftmals ganz herrlich ausgestatteten Reindrucken und Bearbeitungen vor, und nur in Betreff der von den Minnesängern ihren Liedern beigefügten Tonweisen war man bislang mit Ausnahme vereinzelter hier und da abgedruckter Beispiele und der durch von der Hagen im vierten Bande seiner „Minnesänger“ mitgetheilten Notirungen der Jenerer Niederhandchrift auf den beschriebenen und oftmals kaum zu ermügendenden Einblick in die wenigen vorhandenen Originalhandschriften angewiesen. Auch diesem Uebelstande ist nun durch zwei ziemlich gleichzeitig erscheinende Publikationen abgeholfen worden.

Wie die zu Beginn des vierzehnten Jahrhunderts auf Pergament geschriebene und 89 Singweisen von 27 Dichtern des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts enthaltende „Jenerer Niederhandchrift“ vor kurzer Zeit in einer durch Lichtdruck hergestellten sehr kostbaren und bibliographisch werthvollen Facsimile-Nachbildung (140 Exemplare à 200 und gebunden 250 Mark) herausgegeben worden ist, so sind nun auch die noch reichhaltigere „Colmarer Niederhandchrift“ und das diese vielfach ergänzende „Nieder-Manuscript Donaueschingen“ durch eine sehr sorgfältige und wissenschaftlich behandelte Druckausgabe weiterem und wie man im Hinblick auf den wohlfeileren Preis von zwanzig Mark wohl annehmen kann, weitesten Kreisen zugänglich gemacht worden. Paul Runge, der seit dem Jahre 1873 als Musiklehrer und Chorvereinsdirigent in Colmar wirkende Herausgeber des letztgenannten Werkes berichtet in einem kurzen Vorwort, wie ihn seine leider erfolglosen Nachforschungen nach

der angeblich im elsässischen Kloster Murbach aufbewahrt gewesenen Niederhandchrift Karls des Großen auf die zu Ende des vorigen Jahrhunderts aus dem Besitz der Colmarer Schusterzunft in den Besitz der königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München gelangte Colmarer — und auf die aus wechselndem Privatbesitz an die fürstliche Bibliothek zu Donaueschingen übergegangene Donaueschinger Niederhandchrift (welche letztere übrigens nur der Anhang eines 204 Seiten langen theologischen Traktates ist) geführt hätten und wie ihm nun unter liebenswürdiger Beihilfe des kaiserlichen Archivdirektors Herrn Archivrath Dr. Pfannenstiel die Erlangung, Lesung, Vergleichung und Drucklegung der beiden kostbaren Manuscripte möglich geworden sei. Daneben erwähnt Runge in seinem Vorwort, welche Schwierigkeiten das Lesen der alten Neumenotirung bereitet habe und wie ihm hierbei Dr. Hugo Niemann mit dankenswerthen Aufweisungen zur Hand gegangen sei, und begründet schließlich das von ihm erstmalig — aber mit bestem Erfolge eingeschlagene Verfahren: „die rhytmische Struktur der Melodien nicht durch moderne Taktstriche oder die diesen verwandten Theilstriche der Originalnotirung, sondern durch Absetzen am Ende der Reimzeilen zu gliedern, wie solches für den Druck von Gedichten allgemein üblich ist.“ Die rührige Verlagsfirma Breitkopf und Härtel in Leipzig hat das XX und 200 Seiten umfassende Werk in vornehmer Weise gedruckt und mit sechs Achtbuckdruckfacsimiles geschmückt, und so darf man dem Herausgeber und den Verlegern gleich sehr für die „Nieder-Handchrift Donaueschingen“ die Hohenlohe-Rangenburg, Prinzessin von Baden ehrsüchtigst genöthigten Veröffentlichung Dank wissen.

Durch die Niederhandchriften von Colmar und von Donaueschingen, die — erstere als eine Abschrift und letztere als ein Auszug einer im 14. Jahrhundert angefertigten aber leider verloren gegangenen Mainzer Handschrift gelten, werden wir mit 108 verschiedenen zu 132 Gedichten gesetzten Singweisen aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert bekannt gemacht, und einige dreißig Meister der holdseligen Minnesingerkunst, darunter Walthar von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Nithardt, Tamnhäufer, der starke Poppe, der Kausler, Heinrich Franenlos, Heinrich von

Staaten wie im Reich das System der Gehaltsvorrückung nach Dienstaltersstufen weiter ausgebildet werden. — Nicht einbezogen in die Neuordnung der Gehalte sind für jetzt die Lehrer an Gelehrten- und Realschulen, die Geistlichen und die Volksschullehrer. Die Neuordnung beschränkt sich vielmehr auf die unter das Beamtengehalt fallenden Beamten und erstreckt sich hier auf 12 672 Beamte; von diesen soll bei 10 742 die Gehaltsvorrückung nach dem Dienstalter platzgreifen, während für 266 die Vorrückung nach dem bisherigen Gehaltsklassensystem beibehalten und 1 664 Beamtenstellen mit festen Stellengehalten ausgestattet bleiben sollen. — Eine Gehaltsaufbesserung ist mit der Neuordnung grundsätzlich nicht beabsichtigt; nur ausnahmsweise ist eine über die Abrundung hinausgehende Verbesserung der Gehaltsbezüge vorgeschlagen. Der Aufwand für die Neuordnung, hauptsächlich begründet durch die erweiterte Einführung des Dienstaltersvorrückungssystems, beträgt dauernd 386 010 M., vorübergehend 107 032 M., letztere für solche Beamte, welchen ihre höheren bisherigen Bezüge bis auf weiteres zu belassen sind. Der jährliche Gesamtaufwand beträgt also vorerft annähernd eine halbe Million.

* Zur Lage im Orient.

© Paris, 1. März.

In den hiesigen politischen Kreisen wird mit Befriedigung hervorgehoben, daß bei den Verhandlungen über die Schicksale aller Mächte große diplomatische Geschicklichkeit und großer Eifer aufgeboten haben, um den Ausbruch eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland zu verhindern, eine Eventualität, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit großen Gefahren für den europäischen Frieden verbunden wäre. Man darf wohl annehmen, daß Griechenland angesichts des einmütigen Entschlusses sämtlicher Großmächte nicht länger in seiner kriegerischen Haltung verharren und derart die Mächte zwingen werde, Gewaltmaßregeln gegen das Königreich zu ergreifen. Es ist nicht vorauszusetzen, daß Seine Majestät König Georg, nachdem ihm die Aufforderung der Mächte, seine Truppen aus Kreta zurückzuziehen, überreicht sein wird und Maßnahmen getroffen sein werden, um die in den kretischen Wässern stehenden griechischen Kriegsschiffe zum Rückzug zu zwingen (die Schiffe sind inzwischen abgepumpt, d. R.), in halbschweifiger Weise gegen den Gesamtwillen Europas Widerstand leisten werde. Die Überzeugung muß sich ihm aufdrängen, daß jedes weitere Verharren auf dem kretischen Abenteuer fühlbar wäre. Wohl aber wäre es möglich, daß König Georg angesichts der Unmöglichkeit, sein Unternehmen auf Kreta nach seinem Willen zu Ende zu führen, den Entschluß fassen könnte, zu Gunsten eines seiner Söhne abzutreten.

In diplomatischen Kreisen ist der Gedanke aufgetaucht, die gegenwärtige Einigkeit der Mächte hinsichtlich Kreta's dazu zu benutzen, um auch gleichzeitig die Reformfrage in Konstantinopel zur Durchführung zu bringen. Die Lage auf Kreta verlangt jedoch eine zu rasche Klärung, als daß es räthlich wäre, diese Angelegenheit mit jenen der türkischen Reformen zu verquiden. Das von den Botschaftern in Konstantinopel ausgearbeitete Reformprojekt wird dem Sultan aber schon in den nächsten Tagen unterbreitet werden und man glaubt nicht, daß er den Muth haben werde, dasselbe einfach abzulehnen. Dieses Reformprojekt bezweckt übrigens nur die Abschaffung der ärgsten Uebelstände in der türkischen Verwaltung. Es sollen die unerlässlichen Kontrolorgane, namentlich hinsichtlich der Finanzgebarung des Reiches, geschaffen, aber andererseits soll die Autorität des Sultans so viel als möglich gesichert werden. Wohl aber sieht man voraus, daß von türkischer Seite Verträge gemacht werden dürften, um das Reformwerk zu verzögern, und auch aus diesem Grunde wollte man die kretische Angelegenheit damit nicht verquiden.

* Paris, 2. März.

Der „Figaro“ veröffentlicht den ausführlichen Bericht eines Augenzeugen über das Bombardement des griechischen Lagers durch die Flotten der Mächte. Es heißt darin: Die Beschleßung hat sicherlich in Europa mehr Lärm als in Ganea gemacht. Eine solche Kanonade kommt dem Zuschauer eigentlich recht unbedeutend vor, allerdings würde ich aber wohl anders sprechen, wenn man Ganea bombardirt hätte. So aber machte das Schauspiel, vom Kai aus inmitten einer gassenden Menge gesehen, etwa den Eindruck der Geschützwälle auf der Cherbourger Heide beim Na-

Mägeln, Muskatblät und andere vielgenannte Minnefänger treten uns hier in Wort und Ton bereit genug entgegen.

Paul Runge hat die schwer enträthselbare Reumen-Notizung der Originale durch die leichter lesbare nota quadrata ersetzt, und so lassen sich die in ihrer Rhythmit vollständig durch das Metrum der Dichtung zu bestimmenden, zumeist im Tenor- und Bassschlüssel — jeweils aber auch im Alt- und Sopranschlüssel — Melodien leicht lesen und abtönen. Diese Melodien stehen in den alten Kirchenarten und berühren daher trotz mancher anmüthiger Wendungen das Ohr recht befremdlich. Hier und da greift aber schon dieser oder jener Minnefänger ganz instinktiv über die Schranken der Kirchentöne hinweg zu Tonverbindungen, die gleichsam die moderne C-dur oder A-moll-Tonleiter anzudeuten scheinen, und so gewahren wir hier in Wesen des dreizehnten Jahrhunderts bereits die ersten Anzeichen jener gewaltigen Umwälzung im Tonempfinden der Menschheit, die erst um die Wende des siebzehnten zum achtzehnten Jahrhundert mit der Inthronisation der beiden Tongeschlechter Dur und Moll zum Abschluß gelangen sollte.

Die Runge das Wesen der Kirchenarten in seiner Einleitung erläutert und den einzelnen Wesen die Bezeichnung des in derselben angewandten Tonart beigedruckt hat, so geben zahlreiche Anmerkungen und selbst Bemerkungen im Notentext Aufschluß über abweichende Versarten und voraussichtliche Schreibfehler in den verschiedenen Handschriften, und wir haben es somit in dieser neuesten Publikation mit einer Arbeit von ebenso hoher musikalischer als wissenschaftlicher Bedeutung zu thun. Es steht demnach zu erwarten, daß die verdienstvolle Arbeit Runge's alsbald von allen Bibliotheken erworben werden und dann thätiglich, wie es des Verfassers Wunsch ist, viel zur endlichen Klärung der noch schwebenden Fragen bezüglich der monodischen Musik des Mittelalters beitragen wird.

Arthur Smolian.

tionaleist. . . Daß etwas vorgehen würde, wußten wir aus den zahlreichen Signalen der Schiffe. Die Konjule, die zweifellos wußten, warum es sich handle, bewachten tiefes Stillschweigen. Die Aufständischen, unter denen sich sicherlich auch reguläre griechische Truppen befanden, rückten im Laufsritt auf die Stadt vor; ihr Lager war auf dem Hügel deutlich zu erkennen. Die Insurgenten sind alle sehr gut bewaffnet und werden sehr gut geführt. . . . Einen Augenblick waren wir fest überzeugt, daß diese Burschen die Stadt im Sturme wegnehmen würden. . . . Sie marschirten tapfer vorwärts, benutzten dabei aber jede Terrainspalte vorsichtig zur Deckung. Schon fielen Flintenschüsse zwischen ihnen und den türkischen Vorposten; die Türken gingen zurück und wir machten uns auf den Sturmangriff auf die Stadt gefaßt, als jetzt die Kommandeure der Geschwader eingriffen. Das Feuer dauerte etwa zehn Minuten und der Anblick war für die Zuschauer so fesselnd, daß ihnen diese Zeit noch länger vorkam. Die blutige getränkte Menge am Meeresstrande betrachtete das Schauspiel mit Begierde, ja mit Bewunderung. Christen waren nicht darunter, aber sonst die ganze muslimanische Bevölkerung; vorne die Frauen und Kinder, die bei jedem Augenblick aufschreien, hinter ihnen die Männer, die ernst, fast andächtig dreinsahen. Die Schiffe lagen in einer langen Linie und schossen methodisch eines nach dem andern, wie bei der Parade. Die Aufständischen waren dann rasch in die Bergschluchten verschwunden und nur ihr Zelilager blieb ungedeckt. Man schoß mehr auf ihre Stellungen als auf sie selbst, und wenn es Todte oder Verwundete gab, so wäre das auf die ersten zwei oder drei Schiffe zurückzuführen. Die Aufständischen hielten die Sache zuerst für eine platonische Demonstration, zogen sich aber sogleich zurück, sobald sie merkten, daß die Sache ernst sei.

© Canea, 25. Febr.

Angesichts der rapiden Entwicklung der letzten Ereignisse hat man hier allgemein das Gefühl, daß in dem Schicksale Kreta's, das seit so langer Zeit von blutigen Wirrnissen heimgeführt wird, nun eine entscheidende Wendung bevorstehe. Es ist wohl möglich, jetzt zu untersuchen, welche Umstände den Gang der Dinge in diesem Maße beschleunigt haben, immerhin darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß der gewesene Generalgouverneur der Insel, Verowitsch Pascha, durch sein höchst tabelnswürdiges Verhalten hierzu nicht wenig beigetragen hat. Alle Bemühungen, welche aufgebracht worden waren, das Reformwerk auf Kreta im Sinne der im Vorjahre neu geschaffenen Bestimmungen in raschem Fluß zu bringen, scheiterten an der Unfähigkeit, der Zweideutigkeit und Energielosigkeit dieses Funktionärs. Seine schmachvolle Flucht in der ersten Stunde der Gefahr war der passende Abschluß seines Wiltens auf Kreta. Die christliche Bevölkerung, welche bekanntlich durch die vorjährigen Zustände für eine Zeit beruhigt worden war, wurde, als sie nach monatelangen Warten noch immer keine Besserung in den desolaten öffentlichen Zuständen wahrnahm, im höchsten Maße erbittert, und als die gegenseitige Erregung zwischen Christen und Muhammedanern vor einigen Wochen zu Blutthaten führte, war alsbald auf der ganzen Insel der Aufruhr entflamm. Es zeigte sich gleich im Anfange der Bewegung, daß man diesmal mit den bisherigen Mitteln der Beruhigung kaum auskommen werde, und die auswärtigen Konsulen, die bei früheren Vorgängen solcher Art eine so förderliche Thätigkeit entwickeln konnten, erkannten bald, daß jetzt eine derartige Intervention fast vollständig erfolglos bleiben müsse, und standen infolge dessen von vergeblichen Bemühungen ab. Im Hinblick auf den Umfang, welchen die kretische Frage nunmehr angenommen, und die Verwickelung, welche sie durch das Eingreifen Griechenlands und die dadurch veranlaßte Aktion der Mächte erfahren hat, ist man auf Kreta allgemein zu der Ueberzeugung gelangt, daß die einfache Rückkehr zum früheren Zustande auf der Insel ausgeschlossen ist. Nicht nur die christliche Bevölkerung erwartet dies, sondern auch die Muhammedaner wünschen eine durchgreifende Neugestaltung der Verhältnisse. In den Auslande verbreiteten Nachrichten, daß auch die Muhammedaner gegen die Vereinigung Kreta's mit Griechenland verlangen, sogar allerdings viel zu weit. Man muß vielmehr die erwähnte Behauptung darauf reduzieren, daß auch die Muhammedaner auf Kreta die völlige Unhaltbarkeit des bisherigen Systems, das auch ihnen nur Unheil gebracht hat, erkennen und nach einer gründlichen Neugestaltung sehnlichst verlangen.

(Telegramme.)

* London, 3. März. Valfour verteidigte im Unterhause die Politik der Regierung. Das europäische Konzert müsse langsam wirken. Wenn aber England sich von ihm trennen würde, so würden seine Bemühungen für die unterdrückten türkischen Unterthanen nutzlos gewesen sein. Unter Autonomie verstehe er eine Regierungsform, die die Einmischung der Türkei in die kretischen Angelegenheiten ausschließt. Die Einverleibung in Griechenland würde die Gefahr der Aufwiegelung anderer Nationalitäten in der Türkei zur Folge haben.

* London, 3. März. Dem „Standard“ geht aus Ganea von gestern die Meldung zu, daß der ganze für die Neubildung der Gendarmerie aufgestellte Plan als mißglückt zu betrachten sei. Sämtliche für die neu eingerichtete Gendarmerie angeworbenen Christen hätten sich mit Ausnahme von zweien auf der Stelle den Insurgenten angeschlossen.

* Athen, 3. März. Der italienische Deputirte Barbato ist mit einigen italienischen Freiwilligen hier eingetroffen. Es wurde ihnen ein begeisterter Empfang bereitet. Es erschollen Hochrufe auf Italien und Griechenland.

* Athen, 3. März. Die fremden Admirale haben dem griechischen Geschwaderchef Reineck mitgetheilt, daß Selino unter den Schutz der Mächte gestellt sei und daß jedes Vorgehen der Griechen gegen die Stadt zu unterbleiben habe.

* Athen, 3. März. Die Note, die der Regierung durch die Legationssekretäre der Mächte überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut: Auf Befehl meiner Regierung bringe ich zur Kenntniß Eurer Excellenz, daß die Großmächte beabsichtigen, die Verhältnisslinie festzustellen, welche bestimmt ist, einer Lage ein Ende zu machen, der vorzubeugen nicht von ihnen abhängt und deren Verlan-

gerung dazu angethan sein würde, den Frieden Europas zu gefährden. Die Mächte haben sich über die beiden folgenden Punkte geeinigt: 1. Kreta könnte auf keinen Fall unter den gegenwärtigen Umständen von Griechenland annektirt werden; 2. angesichts der durch die Türkei herbeigeführten Verzögerung der mit ihr vereinbarten Reformen sind die Mächte entschlossen, unter voller Aufrechterhaltung der Integrität des ottomanischen Reiches Kreta mit einem vollständig durchgeführten Selbstverwaltungssystem auszustatten, das bestimmt ist, der Insel eine besondere Regierung unter der hohen Suzeränität des Sultans zu sichern. Die Verwirklichung dieser Absichten würde nach Ansicht der Mächte nur zu erreichen sein durch die Zurückziehung der griechischen Schiffe und Truppen aus Kreta. Die Mächte erwarten zuverlässlich von der Weisheit der griechischen Regierung die Entschleßung, daß sie nicht auf dem dem Beschlusse der Mächte zuwiderlaufenden Wege beharre. Die Gesandten verhehlen nicht, daß ihre Instruktionen ihnen vorschreiben, der griechischen Regierung im voraus mitzutheilen, daß im Falle einer Weigerung die Mächte unumwunden entschlossen sind, vor keinem Zwangs mittel zurückzufrieden, wenn nach Ablauf einer Frist von sechs Tagen die Abberufung der griechischen Truppen und Schiffe aus Kreta nicht erfolgt sei.

* Canea, 3. März. Nach bestimmten Berichten haben die englischen, französischen und russischen Matrosen nicht auf die meuternden Gendarmen geschossen. Letztere haben außer auf den tödtlich verwundeten Suleiman Bey auch auf ihren provisorischen Befehlshaber, den englischen Major Bor, sowie auf italienische und montenegroische Offiziere gefeuert. Alle Patrouillen der europäischen Besatzungen wurden verstärkt. Die Mörder Suleiman Bey's wurden an Bord des englischen Kriegsschiffes gebracht.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 3. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog ertheilte heute Vormittag von 11 Uhr an den nachgenannten Personen Audienz: dem Kommerzienrath Müller und dem Maschineninspektor Courtin in Karlsruhe, dem Bezirksarzt Dr. Riefler in Eppingen, dem Regierungsbaumeister Reichel in Karlsruhe, dem Eisenbahningenieur Steinmüller in Basel, dem Forstassessor Reinhardt in Pforzheim und dem Bureauvorstand Kiegel in Karlsruhe. Darnach meldete sich der Rittmeister a. D. Graf v. Leiningen-Westerburg, kommandirt zur Dienstleistung beim Generalkommando des 14. Armeecorps. Hierauf ertheilte Seine Königliche Hoheit dem Kammerherrn Landgerichtsrath Freiherrn Rüdiger von Colberg eine Audienz. Nachmittags nahm der Großherzog den Vortrag des Legationssekretärs Dr. Seyb entgegen.

** Die soeben erschienene Nummer II. des Gesetzes- und Verordnungs-Blattes der vereinigten Evangelisch-protestantischen Kirche des Großherzogthums Baden enthält über die Feier der 100. Wiederkehr des Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm I. die nachstehende Anordnung des Evangelischen Oberkirchenraths:

„Die hundertste Wiederkehr des Geburtstags Kaiser Wilhelm's I. am 22. März d. J. wird in ganz Deutschland in dankbarer Erinnerung an den unvergesslichen Neubegründer des Deutschen Reiches gefeiert werden. Die Angehörigen unserer evangelischen Landeskirchen werden diese Feier auch gottesdienstlich zu begehen sich gedrungen fühlen, eingebend dessen, daß Kaiser Wilhelm nie verkannte, für alle seine Erfolge Gott die Ehre zu geben. Mit höchster Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ordnen wir daher an, daß der Hauptgottesdienst am Sonntag den 21. März als Festgottesdienst zum Gedächtniß Kaiser Wilhelm's I. gefeiert werde. Wo der Kirchengemeinderath vorsehen sollte, den Festgottesdienst auf den 22. März als den eigentlichen Gedächtnistag zu verlegen, steht dem nichts entgegen. Die Geistlichen mögen in der Predigt des Festtags an die Segnungen erinnern, welche das deutsche Volk in so vielen Beziehungen der Regierung Kaiser Wilhelm's I. verdankt, sie mögen die edle Persönlichkeit dieses erhabenen Fürsten in ihrer schlichten Einfachheit, ihrer Demuth und Frömmigkeit, ihrer Pflichttreue, ihrer hingebenden Fürsorge für das Wohl aller, namentlich auch der Geringen im Volke, ihrer Weisheit und Thatkraft als Vorbild für alle Zeit und alles Volk den Gemeinden vor Augen stellen und zeigen, wie wir auf die Erhaltung und Fruchtbarmachung der uns durch das Wirken Kaiser Wilhelm's von Gott geschenkten Güter bedacht sein müssen. Den Text zur Predigt mögen sich die Geistlichen selbst wählen; in dessen wollen wir ihnen zur Auswahl die Stellen 1. Kor. 15, 10. Ps. 112, 6. Sprüche Sal. 10, 7 und 21, 21 und als Altarlesungen 1. Tim. 2, 1—6. Math. 5, 3—9. Ps. 126 (nach revidirter Uebersetzung) Ps. 80, 15—20 vorschlagen. Als Eingangsgebet möge eines der für die Kirchzeit (oder auch für die Trinitatissonntage) vorgeschriebenen dienen, als Hauptgebet das anliegende mit Anschluß der im gedächtnistage Festtagsgebet folgenden Psalmen.“

Gott der Herr wolle zur Feier dieses Festes seinen Segen geben und durch dieselbe in allen Gemeinden evangelische Frömmigkeit, Vaterlandsliebe und Pflichttreue stärken und mehren!

* (Michael Bernays f.) Welschen Wünschen entsprechend, lassen wir nachstehend den Wortlaut der Rede folgen, die Herr Professor Dr. Munter als Vertreter der Münchener Universität bei der Beerdigung Bernays' hielt. Sie lautet: „Im Namen und Auftrag der philosophischen Fakultät der Universität München lege ich diesen Kranz auf das frische Grab. Siebzehn Jahre hat der Entschlafene unserer Fakultät angehört, das Beste, was er als wissenschaftlicher Forscher und als Dozent seinen Fachgenossen, seinen Schülern und der gesammten akademischen Jugend zu bieten hatte, hat er in unserer Mitte geleistet. Doppelt schwer und tief empfinden wir Münchener Kollegen darum den Verlust, den mit uns die junge wissenschaftliche Welt Deutschlands beklagt. Er war unser! Dieses Wort, das wir bisher mit stolzer Freude ausgesprochen, heute rufen wir es dem Verewigten mit stolzem Schmerze in das Grab hinab. Unvergänglich aber wird bei uns das Andenken an Bernays sein, das Andenken an den Forscher, dessen Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit, ungemeine Kenntnisse und literarischen Geschmak wir so zu sagen auf Schritt und

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Soeben erschienen:

„Kaiser Wilhelm I. der Große.“

Rückerinnerungen aus dem thatenreichen Leben — von der Wiege bis zum Grabe — unseres in Gott ruhenden vielgeliebten Monarchen, als Mensch, Herrscher und Staatsmann.

Gedenkblatt zum hundertsten Geburtstags
am 22. März 1897.

Von
Schäffer, Major z. D.,
Breslau.

In elegantem Umschlag mit Bild. Preis: 50 Pfg.

Der Reingewinn ist für die „König Wilhelm-Stiftung“ bestimmt.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Badischer Frauenverein.

Mitte März oder Anfang April d. J. soll im Fürstlich Fürstenergischen Karolinentisch in Donaueschingen im Anschluß an den dazugehörigen Hebammenkurs ein Unterrichtskurs zur Ausbildung von Wochenbettflegerinnen in Landgemeinden beginnen.

Der Kurs dauert 4 bis 6 Wochen.

Die Verpflegungskosten betragen pro Tag und Person 1 Mark; als Entschädigung der Oberhebamme für den praktischen Unterricht werden 6 Mark für jede auszubildende Person in Anrechnung gebracht.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Unterrichtskurs sind unter Beifügung eines Geburts- und Leumundszeugnisses, sowie mit Angabe des Standes der aufzunehmenden Person bis 12. März d. J. an den Vorstand der Abtheilung III zu richten.

Karlsruhe, den 22. Februar 1897. D. 64.3.

Der Vorstand der Abtheilung III.

Friedrich Herz, Bankgeschäft,
Karlsruhe 9 Friedrichsplatz 9, Karlsruhe.

An- und Verkauf aller Werthpapiere bei coulantester Bedienung.

Einslösung sämtlicher Zinscoupons vier Wochen vor Fälligkeit.

Ertheilung sachgemässer Auskünfte für Capitalisten, kostenfreie Controlle von Werthpapieren unter Garantie. A-505.23

Offene D. 181.
Bürobeamten-Stelle.

Eine bei uns zur Erledigung kommende Bürobeamten-Stelle soll thunlichst bald wieder mit einer geeigneten Kraft besetzt werden. Jüngere Bewerber aus der Zahl der Amtsrevidenten oder Finanzassistenten mit längeren dienstlichen Erfahrungen wollen sich auf dem geordneten Dienstwege innerhalb 14 Tagen bei uns melden.

Karlsruhe, den 2. März 1897.

Groß. statistisches Bureau.

Planfertigung u. Bauleitung
an
Fabrikanlagen, zu Dampf- & Wasserkraftanlagen p. p.

übernimmt
Civ.-Ing. Wilh. Walz, Karlsruhe.

D. 182.1. Ein energischer zuverlässiger
Bauführer
sowie ein
Maurerparlier
per sofort gesucht.

Wilh. Jude Michels,
Baumeister,
Mannheim.

Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei
vormals G. Sebald und Sebald & Neff
Durlach (Baden).

Bei der diesjährigen gemäß § 6 der Bestimmungen unter Zugelassung eines Groß. Notars stattgehabten 7. Verlosung unserer 4%, Partialobligationen wurden folgende Nummern gezogen:
Nr. 128, 150, 159, 219, 243, 416, 562, 643, 684.

Wir kündigen hiermit diese Obligationen gemäß § 4 der Bestimmungen zur Rückzahlung al pari zum 1. Juni d. J. und fordern die Inhaber derselben auf, die Stücke mit den dazu gehörigen Talons und noch nicht fälligen Zinscoupons zur Empfangnahme des Nominalbetrages von M. 500.— pr. Stück vom genannten Tage an bei einer der nachgenannten Einlösungsstellen:

1. dem Bankhause **Zeit 2. Sommer, Karlsruhe,**
2. der **Gesellschaftskasse in Durlach**

einzuweisen.

Die Verzinsung der ausgelosten Stücke hört mit dem 1. Juni 1897 auf.

Für etwa fehlende, später verfallende Zinscoupons wird der entsprechende Betrag vom Kapital in Abzug gebracht.

Durlach, den 1. März 1897.

Die Direktion.
Beeg. D. 179.

Bürgerliche Rechtsstreite.
Konkurse.

D. 177. Nr. 6725. Freiburg. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Schreiber, Inhaber der Firma Ernst Schreiber in Freiburg, wird, da derselbe seine Zahlungen eingestellt und die Zahlungsfähigkeit durch Vorlage eines Verzeichnisses seiner Aktiva und Passiva dem Gerichte nachgewiesen hat, heute am 1. März 1897, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Waisenvorrichter G. F. Montigel von hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 25. März 1897 schriftlich bei dem Gerichte oder mündlich bei der Gerichtsschreiberei anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Montag den 5. April 1897,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 81, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. März 1897 Anzeige zu machen.

Freiburg, den 1. März 1897.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Frey.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Bekanntmachung.
D. 172. Nr. 4900. Karlsruhe. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 soll die Eintragung des Erbschens nachfolgender in das Firmenregister hier eingetragenen Firmen von Amts wegen

Importirte
Havana-Cigarren & Cigaretten

empfehlen
Carl Mühlich,
Karlsruhe, Waldstraße 41.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu der am **Donnerstag den 11. März 1897, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Weißen Bären, Karl-Friedrichstraße 28** (oberer Gartenfaal) stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Rechenschaftsbericht für 1896; Beschluß über die Genehmigung der Bilanz und über die Verwendung der Erübrigung.
2. Antrag auf Erhöhung des gemäß der Satzungen festzusetzenden Höchstbetrags der Anleihen und Spareinlagen des Vereins.
3. Wahlen zur Erneuerung des Aufsichtsraths.

Der Eintritt ist nur den Mitgliedern des Vereins gegen Vorzeigen der Legitimationskarte gestattet. Die Rechnungsnachweisungen für 1896 nebst Bilanz liegen im Geschäftslokal des Vereins, Zähringerstraße 45, und in den Vereinsläden zur Verfügung der Mitglieder bereit.

Karlsruhe, den 3. März 1897. D. 184.1.

Der Aufsichtsrath des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Krumel, Vorsitzender.

Activa. Bilanz auf den 31. Dezember 1896. Passiva.

Activa	Activa	Passiva	Passiva
Solawechsel der Actionäre:		Actien-Capital	1,500,000
75% des Actien-Capitals von		Capital-Reservefonds	2,129 70
M. 1,500,000 =	1125000	Zinsen hierauf	63 65
Actien-Vollzahlungen	18,250	1,106,750	2,193 35
Depot des Capital-Reservefonds	2,193 35	Cautionen, von Beamten gestellt	7,000 —
Hypotheken	488,000	Creditoren	6,633 81
Effecten:		Schaden-Reserve:	
M. 10,000 3% Sächsische Rente	9,821	a. Kranken-Versicherung	382 34
à 97.80		b. Unfall-Versicherung	7,566 85
" 2,000 3 1/2% Lausitzer Pfand-	1,986	c. Lebens-Versicherung	1,500 —
briefe à 98.—		Prämien-Reserve und Prämien-	
Cautions-Depot	7,000	Ueberträge:	
Baare Cassa	1,198 43	a. Kranken-Versicherung	24,299 20
Darlehen auf Lebensversicherungs-	1,271 86	b. Unfall-Versicherung	63,586 51
scheine		c. Lebens-Versicherung inclul.	
Debütoren:		Retrocessionen	153,806 67
a. Außenstände bei Vertretern	6,130 46	Gewinn	241,702 38
b. desgl. bei anderen Versch.			16,822 65
Anstalten, Banken, Krankenkassen	44,274 59		
z. c. desgl. diverse	14,937 89		
Druckfachen und Inventar:			
Bestand am 31. December 1895	26,542 13		
Reuanschaffung	4,153 93		
	30,696 06		
Abrechnung für 1896	5,361 10		
Prämien-Ueberträge der Rückversicherer:			
a. Kranken-Versicherung	2,387 58		
b. Unfall-Versicherung	14,034 70		
c. Lebens-Versicherung	2,548 90		
Gestundete Prämien:			
a. Kranken-Versicherung	12,041 58		
b. Unfall-Versicherung	23,732 72		
c. Lebens-Versicherung	20,167 36		
	55,931 66		
	1,783,801 38		1,783,801 38

„URANIA“
Actien-Gesellschaft für Kranken-, Unfall- u. Lebens-Versicherung zu Dresden.
Rudolf Clemens. D. 180.

Badische 4% 100 Thlr.-Loose.

Wir übernehmen die **Versicherung** gegen die am **1. April** bzw. **1. Juni** stattfindende Auslosung zu einer Prämie von **6 Mark pro Stück**.

Unsere **Auslosungs-Kalender**, sowie **Specialtarife** und **Antragsformulare** versenden wir spesen- und portofrei.

Die Subdirection der „Wilhelma in Magdeburg“
(Abtheilung für Auslosungsversicherung).
Berlin W., Friedrichstr. 73 I.

Derjenige ist durch Beschluß des Aufsichtsraths zum Director der Gesellschaft ernannt, mit dem Rechte, die Firma auch allein zu zeichnen.

Schwetzingen, den 23. Februar 1897.
Groß. bad. Amtsgericht.
Schmidt.

D. 176. Nr. 2959. Bühl. In das diesseitige Firmenregister wurde heute eingetragen:
Zu D. J. 65 Firma **Mai er Cahn** in Bühl.

Die Firma ist auf Kaufmann Ludwig Cahn in Bühl übergegangen. Derselbe ist mit Julie, geb. Weil aus Bbrach, verheiratet. Nach dem Ehevertrag, d. d. 1. Februar 1897, wird jedes der Eheleute den Betrag von 100 Mark in die Gemeinschaft ein und schließt damit sein sämtliches übrige, gegenwärtige und künftige fahrende Vermögen nebst dem etwa darauf haftenden Schulden als verliengenschaftet von der Gemeinschaft aus.

Bühl, den 22. Februar 1897.
Groß. bad. Amtsgericht.
Dr. Flad.

D. 183.1. Nr. 724. Konstanz.
Bergebung von Bauarbeiten.

Zu dem Neubau des **Forkhauses in Meßkirch** sollen die Schreiner, Glaser, Schlosser, Maler, Tapezier- und Plasterarbeiten und die Parketbodenlieferung auf Grund von Angeboten auf Einzelpreise unter den bei Staatsbauwerken vorgeschriebenen allgemeinen und besonderen Bedingungen vergeben werden. Pläne und Bedingungen können vom 3. bis einschließl. 8. März d. J. auf unserem Geschäftszimmer und vom 8. bis 15. März auf unserem Bau-bureau in Meßkirch eingesehen und die Angebotsformulare in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind bis
Montag den 15. März d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Konstanz, den 2. März 1897.
Groß. Bezirksbauinspektion.
Engelhorn.